



## **Bodenkleber zum 08. März – OB Haase weist auf Internationalen Frauentag hin**

**Die Beschriftung erinnert an einen Kalendereintrag: 08. März „Internationaler Frauentag“ lautet sie und sticht auf Bodenklebern in magentarot Besucher:innen des Stadthauses Große Bleiche ab Montag, 4. März 2024 ins Auge.**

Mit den Bodenklebern wolle die Landeshauptstadt Mainz nicht nur an den Termin des Internationalen Frauentag erinnern, sondern auch die weitere konsequente Umsetzung von Frauenrechten anmahnen, denn in weiten Bereichen hinke die Gleichberechtigung ihrem Anspruch noch hinterher. „Selbstbestimmt, gleichberechtigt und gewaltfrei zu leben, das ist auch heute für viele Frauen, die politisch und gesellschaftlich häufig den Löwinnenanteil der schlecht oder gar nicht bezahlten Arbeit leisten, nicht selbstverständlich“, sagt Oberbürgermeister Nino Haase: „Auch nicht gleicher Lohn für gleiche Arbeit.“ Und das, obwohl New Yorker Textilarbeiterinnen schon 1857 auf die Straßen gegangen seien und damit den Anlass für den ersten Internationalen Frauentag geliefert hätten. Seitdem habe sich zwar einiges bewegt, von tatsächlicher Gleichberechtigung könne aber noch nicht die Rede sein.

Das gelte beispielsweise für das Arbeitsleben. „Hier“, so Haase, „ist es nicht damit getan, ein paar mehr Frauen in die Vorstände und Aufsichtsräte zu berufen. Wenn heutzutage selbst in Unternehmen und Betrieben, in denen überwiegend Frauen arbeiten, die Führungspositionen und Leitungsaufgaben oft noch fest in Männerhand sind, spricht das nicht für gleiche berufliche Aufstiegschancen von Frauen und Männern.“

Nachholbedarf sieht der OB auch bei der partnerschaftlichen Aufteilung von Betreuungsaufgaben. Denn solange die Betreuung überwiegend Frauensache sei, führten unterbrochene Berufsverläufe, sozialversicherungsfreie Be-

schäftigung oder Teilzeitarbeit zu wirtschaftlicher Abhängigkeit und Altersarmut von Frauen. Dies alles fließe auch in den Gender Pay Gap, die Einkommenslücke zwischen Männern und Frauen ein. Ursache dafür sei allerdings auch, dass die Forderung nach Entgeltgleichheit immer noch nicht flächendeckend eingelöst sei.

Der Equal Pay Day, der jedes Jahr neu berechnet werde, mache das Problem sehr anschaulich. An diesem Tag haben die Frauen in Deutschland, statistisch gesehen, dann das Geld verdient, das Männer bereits am 31. Dezember des Vorjahres in der Tasche hatten. Für 2024 sei das am 06. März der Fall. Und es gehe nur langsam voran, wobei die bescheidenen Erfolge auch nicht in Stein gemeißelt seien. Das habe sich bei der Coronakrise gezeigt, in der insbesondere Frauen ihre Arbeitszeit reduziert oder sogar ihre Arbeit gekündigt hätten, um die Betreuung ihrer Kinder zu gewährleisten.

„Hier haben Rollenstereotype dann doch wieder Oberhand gewonnen“ kritisiert der OB, für den aber noch ein anderer Missstand bei diesen Entscheidungen ausschlaggebend gewesen ist. „Viele Paare zogen lediglich die Konsequenz aus einfacher Mathematik. Wenn der Mann (deutlich) mehr verdient als die Frau, liegt die Entscheidung für Normalverdiener-Eltern, wer – wenn es nötig ist – beruflich kürzertritt, auf der Hand.“ Damit spricht der Oberbürgermeister ein Thema an, dem aus seiner Sicht zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird: die geschlechtsspezifische Segregation des Arbeitsmarktes mit ihren unterschiedlichen Einkommensmöglichkeiten. „Dem deutlichen Gefälle von Löhnen und Gehältern zwischen den sogenannten Männer- und Frauenberufen liegen auch diskriminierende Festlegungen des Wertes verschiedener beruflicher Tätigkeiten zugrunde, und auch die zementieren die traditionelle Rollenverteilung.“